

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter <a href="http://www.kahal.de">www.kahal.de</a> veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: <a href="mailto:Info@Kahal.De">Info@Kahal.De</a>	
<b>Autor:</b>	<b>Adolf Heller</b>
<b>Thema:</b>	<b>Das Mütterliche in Gott (Nachsatz von Heinz Schumacher)</b>

Das mütterliche Prinzip im Menschen- und Tierleben stellt das Geborgensein dar, versinnbildlicht die Nestwärme, die jedes Lebewesen braucht. Der moralische Zusammenbruch unserer Vorendzeit und die Verrohung und Entartung unsrer Jugend hat zum großen, wenn nicht zum größten Teil ihre Ursache darin, dass ihr von früher Kindheit an das Geborgensein und die Nestwärme der Familie fehlte bzw. zu früh verloren ging. Betrachten wir zunächst

### **das Mütterliche in Gott, dem Vater.**

Unter den Namen Gottes finden wir im AT auch die Bezeichnung El-schaddai. El bedeutet der Starke, der Verfügende, der alles Benutzende, um ein von Ihm festgesetztes Ziel zu erreichen. Das ist etwas durchaus Starkes, Männliches, wie es der Vaterschaft Gottes entspricht. Nun ist aber das zweite Wort dieses zusammengesetzten Namens, schaddai, von schad = Mutterbrust abgeleitet. Man nennt Gott auch den Vollbrüstigen, Ausströmenden oder Segensspender. Viele alte Bibelausgaben haben unter den Bildern der Heiligen Schrift Gott den Vater mit einem Frauenbusen dargestellt. Diesen Künstlern war noch das wunderbare Wissen um das innerste Wesen Gottes lebendiger als uns modernen, oberflächlichen, schnelllebigen Menschen.

Lesen wir doch einmal in Jes. 42,13.14 den "Schlachtruf" Gottes, der als "Held" und "Kriegsmann" auszieht und ein "gellendes Kriegsgeschrei" erhebt, um sich als Held gegen Seine Feinde zu erweisen: "Seit langem habe ich geschwiegen, war still, habe an mich gehalten. Gleich einer Gebärenden will ich tief aufatmen (oder schreien), schnauben und schnaufen." Ist hier nicht das weibliche, gebärende, leidende Prinzip mit dem männlich-heldischen auf gleiche Stufe gestellt?

In Jes. 66,13 lesen wir: "Wie einen seine Mutter tröstet, also werde ich euch trösten". Und in Jes. 49,15 fragt Gott voll brünstiger Liebe: "Könnte auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde deiner nicht vergessen!" Gott ist nicht nur der Vater, der den verlorenen Sohn erwartet und wieder annimmt (wiewohl Er ihm keine Liebespakete an den Träbertrog der Schweine schickte) - Er ist auch die Mutter, die ihren Säugling nicht vergisst, den sie ja geboren hat. Sind nicht auch wir "aus Gott Geborene" (1. Joh. 5,18 u. a.)? Sollte sich da Gott nicht auch unserer immer wieder erbarmen, wie sich eine Mutter ihres Säuglings immer wieder annimmt? - Blicken wir ferner auf

### **das Mütterliche im Sohne Gottes.**

Auch im Sohn Gottes ist diese mütterliche Seite vorhanden. Schon im AT wird in der Überschrift des 22. Psalms der Herr einer Hindin oder Hirschkuh verglichen, "die frühe gejagt wird". Wer über die gewaltige Tier-symbolik dieses Kreuzigungsliedes nur ein wenig nachgedacht hat, der weiß, wer die Hirschkuh und der Wurm ist, wer die Hunde und Stiere und Farren und Büffel sind und wer der Löwe ist, aus dessen Rachen der an Händen und Füßen Durchbohrte errettet wurde. Jesus ist hier dargestellt als eine Hirschkuh, die frühe gejagt wird.

In 4. Mose 19 ist Christus vorgeschattet durch eine "rote, junge Kuh, ohne Fehl, an der kein Gebrechen ist, die kein Joch getragen hat" (Vers 2). Sie soll vor Eleasar = dem helfenden Gott geschlachtet werden. Dann soll die Asche der jungen, roten Kuh zu einem entsündigenden, reinigenden Wasser bereitet werden. Hier sehen wir einen klaren Hinweis auf das Hohepriesteramt Christi, das Er für die Seinen, sowohl Israel als auch die Gemeinde Seines Leibes, für die Zeit ihrer Wüstenwanderung ausübt. Denn das 4. Buch Mose schattet im Wüstenzug Israels die Wanderschaft der Gläubigen durch die gegenwärtige Heilszeit dieses bösen Äons ab.

In Matth. 23, 37 vergleicht sich der Herr nicht mit einem stolzen, kämpfenden Hahn, der seine Stärke und sei-

nen Ruhm hinauskräht, sondern mit einer **Henne**, also auch wieder wie bei der Hindin und der **Kuh** mit einem weiblichen Tier, die ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt und sich beim Angriff eines Raubvogels oder bei einem Feuerbrand opfert, wie man schon oft beobachtet hat.

Auch der erhöhte Christus offenbart das Weiblich-Mütterliche, wie wir in Offb. 1,13 lesen. Dort steht von dem Menschensohn, dem verklärten Herrn, geschrieben: "... angetan mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewande und an den Brüsten (griech. mastois = Frauenbrüste) umgürtet mit einem goldenen Gürtel." Nicht eine männliche Heldenbrust, sondern einen Segen ausströmenden Mutterbusen hat der verklärte Herr. Offenbart uns das nicht wunderschön das innerste Sein und Wesen unsres Hauptes und Retters? - Betrachten wir noch

### **das Mütterliche im Heiligen Geist.**

Wir finden nicht nur beim Vater und beim Sohn das Mütterliche angedeutet und für den Glauben klar dargelegt, sondern auch beim Heiligen Geist. Schon bei der ersten Schriftaussage über den Geist Gottes lesen wir etwas ausgesprochen Weibliches und Mütterliches. 1. Mose 1, 2b berichtet: "Der Geist Gottes schwebte (oder: brütete) über der Fläche der Wasser." Manchmal ist das Brüten das Geschäft männlicher Tiere. Öfter wechseln auch das Vater- und Muttertier ab; aber in den meisten Fällen ist es Sache des mütterlichen Vogels, diese Tätigkeit auszuüben. So ist also auch im Geiste Gottes durchaus Weibliches, Mütterliches.

In Luk. 15 erzählt der Herr drei Gleichnisse: das vom verlorenen Schaf, besser gesagt: vom suchenden Hirten; das vom verlorenen Groschen oder vom suchenden Weibe und das vom verlorenen Sohn oder vom wartenden, den Sohn aufnehmenden und ihn reich begnadenden Vater. Jeder dogmatisch unverbildete Bibelleser sieht hier den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in ihren verschiedenen Tätigkeiten dargestellt. Ist es nicht von tiefer, wunderschöner Bedeutung, dass der Sohn als Hirte, der Geist aber als die Dunkelheit erleuchtendes, reinigendes und suchendes Weib gekennzeichnet ist?

So sehen wir auch hier das mütterliche Prinzip im Geiste, wie wir es im Vater und im Sohn gesehen haben. Der aufmerksame Bibelleser wird noch mancherlei feine Hinweise auf diese köstliche, wenn auch verborgene Wahrheit finden und sich darüber freuen. Denn dadurch wird das oft brutale, biblisch unhaltbare Gottesbild von dem zürnenden, rachsüchtigen Gott, der Seine Geschöpfe in angeblich endlose Qual und Verdammnis werfen will, berichtigt und ins heilige Gleichgewicht gebracht und viel Not und Grauen in den Herzen erschütterter Geschöpfe gottgemäß gelöst und in Anbetung und Hingabe verwandelt.

### **Nachsatz von Heinz Schumacher: Ungehorsam gegen Gott im sprachlichen Bereich**

Welch seltsame Blüten treibt doch heutzutage der Feminismus! Da denkt man doch allen Ernstes darüber nach, wie man alle männlich klingenden Worte aus unserer Sprache verbannen könne. (An dieser Stelle müsste ich mich bereits dafür entschuldigen, zweimal das Wort "man" verwendet zu haben!) Ausgerechnet in einem Werk, das Wichtigeres zu tun haben sollte (Diakonisches Werk der EKD), denkt man über eine "Handreichung für eine geschlechtergerechte Sprache" nach. Man will allerdings keine feministische Lösung (so wie manche "moderne" Autoren z. B. schreiben, dass frau (!) darüber nachdenken müsse, wie frau (!) zu einer gerechteren Sprache gelangen könne) - denn das könnte ja wiederum einen maskulinen Aufstand provozieren! So strebt man nach einer **sachlichen** Lösung, einem Neutrum. Statt "darüber spricht man nicht" könne ja gesagt werden: "Darüber braucht nicht gesprochen zu werden" (also Flucht ins Passiv). Sogar das Wort "Teilnehmer" klingt zu männlich, es soll stattdessen heißen: "teilgenommen haben" (Flucht ins Zeitwort). Nein, feministisch ist das Problem nicht zu lösen, sonst wird aus "herrlich" gar noch "dämlich" (nach idea Spektrum Nr.20/2002).

Wollte man (Entschuldigung!) diesen Unsinn tatsächlich durchsetzen, so gäbe es eine Menge Arbeit! Alle männlich klingenden Worte ausmerzen? Weg mit "Handwerker", "Arbeiter" usw.? Alles ins Neutrum setzen, versachlichen? Statt "Er" und "Sie" nur noch "Es"? Statt "Herrlichkeit" "Sachlichkeit"? Sollen wir etwa übersetzen: Aus Leid wird "Sachlichkeit"?

Man könnte mit einem Lachen über all diesen Unsinn hinweggehen, wenn er nicht einen ernsten Hintergrund hätte: Ungehorsam gegen **Gottes** Wort und Ordnungen, vor allem gegen 1. Kor. 11,1-2! Man will keinen "Herrn" über sich haben - darum weg mit allem, was daran erinnert! Hier macht sich jeder Übersetzer schuldig, der da meint, dem Zeitgeist gehorchend, statt von Gott dem "Vater, Sohn, Herrn" zu sprechen, wie es die Bibel tut, andere Begriffe - weiblich oder sachlich, wenn's geht - einführen zu müssen! Wer sich daran stößt, dass Gott Vater ist und Jesus Christus Sohn und Herr und Haupt, der verfällt einer Aufruhr-Gesinnung im Sinne von Psalm 2,1-4! Gott gibt solche Menschen in eine heillose Sprachenverwirrung dahin. Außerdem übersehen solche Menschen, dass die Bibelsprache das Weibliche und Mütterliche keineswegs vernachlässigt; es kommt an seinem Platz durchaus zur Geltung! Sie übersehen, dass der Vatergott in der Schrift durchaus auch mütterliche Züge aufweist (man vergleiche dazu den Artikel von Adolf Heller in GNADE UND HERRLICHKEIT 1960, Heft 1, S. 32-40 "Das Mütterliche in Gott", aus dem wir im Folgenden wichtige Abschnitte zitieren).

Gott tröstet zwar wie eine Mutter, Er erbarmt sich aber zugleich auch wie ein Vater (Jes. 66,13; Ps. 103,13). Und Paulus hat sowohl wie ein Vater ermahnt als auch wie eine stillende Mutter die geistlichen Kinder gepflegt (1. Thess. 2,7.11).

Bleiben wir doch bei den gesunden Worten der Schrift! Jede Abweichung führt in die Irre, verfälscht das Wort und die Lehre und ist zutiefst Ungehorsam!